

Dum medium silentium tenerent omnia et nox in suo cursu medium iter haberet etc. (Sap. 18, 14)

Wir feiern hier in der Zeitlichkeit im Hinblick auf die ewige Geburt, die Gott der Vater vollzogen hat und ohne Unterlaß in Ewigkeit vollzieht, daß diese selbe Geburt sich nun *in der Zeit*, in menschlicher Natur vollzogen hat. Sankt Augustinus sagt: Was hilft es mir, daß diese Geburt immerfort geschehe und doch nicht in mir geschieht? Daß sie aber in mir geschehe, daran ist alles gelegen.

Nun wollen wir von dieser Geburt reden, wie sie in *uns* geschehe und in der guten Seele vollbracht werde, wenn immer Gott der Vater sein ewiges Wort in der vollkommenen Seele spricht. Denn, was ich hier sage, das soll man mit Bezug auf einen guten, vollkommenen Menschen verstehen, der auf Gottes Wegen gewandelt ist und noch wandelt, nicht aber mit Bezug auf einen natürlichen, ungeübten Menschen, denn der ist völlig fernab und nichts wissend von dieser Geburt.

Ein Wort spricht der weise Mann: »Als alle Dinge mitten im Schweigen waren, da kam von oben hernieder, vom königlichen Stuhle, in mich ein verborgenes Wort« (Weish. 18, 14). Von diesem Worte soll diese Predigt handeln.

Auf drei Dinge ist hier zu merken. Zum ersten: *wo* Gott der Vater sein Wort in der Seele spreche, wo dieser Geburt Stätte sei und wo sie (= die Seele) für dieses Werk empfänglich sei; muß es doch im Allerlautersten und Edelsten und Zartesten sein, das die Seele zu bieten vermag. Wahrlich, hätte Gott der Vater in seiner ganzen Allmacht der Seele etwas (noch) Edleres in ihre Natur geben und die Seele etwas (noch) Edleres von ihm empfangen können, Gott der Vater müßte mit der Geburt auf eben dieses Edle warten. Deshalb muß sich die Seele, in der die Geburt geschehen soll, ganz lauter halten und ganz adlig leben und ganz gesammelt und ganz innerlich, nicht auslaufen durch die fünf Sinne in die Mannigfaltigkeit der Kreaturen, sondern ganz innen und gesammelt sein und im Lautersten: *da* ist seine Stätte, alles Mindere widerstrebt ihm.

Der zweite Teil dieser Predigt geht darüber, *wie* sich der Mensch zu diesem Werke oder Einsprechen und Gebären verhalten soll: ob es ihm nützlicher sei, dabei mitzuwirken, wodurch er erwirke und verdiene, daß diese Geburt in ihm geschehe und vollzogen werde, etwa dadurch, daß der Mensch in sich, in seiner Vernunft 5 und in seinen Gedanken sich eine Vorstellung bilde und sich daran übe, indem er (etwa) überlegt: Gott ist weise, allmächtig und ewig, und was er derart über Gott ausdenken mag – ob dies (also) dienlicher und fördernder sei für diese väterliche Geburt oder, daß man sich aller Gedanken, Worte und Werke und aller Erkenntnisbilder 10 entschlage und entledige und sich gänzlich in einem Gott-Erleiden halte und untätig bleibe und Gott in sich wirken lasse: in welchem (Verhalten) also der Mensch dieser Geburt am meisten diene?

Das dritte ist der Nutzen, wie groß der sei, der in dieser Geburt liege.

Nun vernehmet zum ersten: Ich will euch diese Darlegung mit 15 *natürlichen* Beweisgründen erhärten, damit ihr es selbst zu fassen vermögt, daß es so ist, wenngleich ich der Schrift mehr glaube als mir selbst; aber es geht euch mehr und besser ein durch begründende Darlegung.

Wir nehmen nun zum ersten das Wort, das da lautet: »Mitten 20 *im Schweigen* ward mir eingesprochen ein verborgenes Wort.« Ach, Herr, *wo* ist das *Schweigen* und *wo* ist die *Stätte*, darein dieses Wort gesprochen wird? Wir sagen, wie ich schon vorhin sprach: es ist im Lautersten, das die Seele zu bieten hat, im Edelsten, im Grunde, ja, im Sein der Seele, das heißt im Verborgenen der Seele; dort 25 *schweigt* das »Mittel«, denn dahinein kam nie eine Kreatur noch ein Bild noch kennt die Seele *da* Wirken oder Erkennen noch weiß sie *da* von irgendeinem Bilde, sei's von sich selbst oder von irgendwelcher Kreatur.

Alle Werke, die die Seele wirkt, die wirkt sie mittels der Kräfte: 30 was sie erkennt, das erkennt sie mit der Vernunft; wenn sie etwas erinnert, so tut sie's mit dem Gedächtnis; soll sie lieben, so tut sie's mit dem Willen; und so also wirkt sie mittels der Kräfte und nicht mit dem Sein. All ihr Wirken nach draußen haftet immer an etwas *Vermittelndem*. Die Sehkraft wirkt nur durch die Augen, sonst kann 35 sie kein Sehen betätigen noch verleihen; und so auch ist es mit allen

anderen Sinnen: all ihr Wirken nach draußen leistet sie (= die Seele) durch etwas Vermittelndes. Im *Sein* aber gibt es kein Werk; denn die Kräfte, mit denen sie wirkt, die fließen (zwar) aus dem Grunde des Seins; in diesem Grunde (selbst) aber *schweigt* das
 5 »Mittel«, hier herrscht nur Ruhe und Feiern für diese Geburt und für dieses Werk, auf daß Gott der Vater dort sein Wort spricht. Denn dies ist von Natur für nichts empfänglich als einzig für das göttliche Sein, ohne alle Vermittlung. Gott geht hier in die Seele ein mit seiner Ganzheit, nicht mit einem Teile; Gott geht hier ein
 10 in den *Grund* der Seele. Niemand berührt den Grund in der Seele als Gott allein. Die Kreatur kann nicht in den Grund der Seele, sie muß draußen bleiben in den Kräften. *Dort* (= im Grunde) erschaut sie (= die Seele) *wohl* ihr (= der Kreatur) Bild, mittels dessen sie (= die Kreatur) eingezogen ist und Herberge empfangen
 15 hat. Denn, wenn die Kräfte der Seele in Berührung kommen mit der Kreatur, so entnehmen und schöpfen sie ein Bild und Gleichnis von der Kreatur und ziehen das in sich hinein. Dadurch erkennen sie die Kreatur. Näher vermag die Kreatur nicht in die Seele zu kommen, und (wiederum) nähert sich die Seele niemals einer Krea-
 20 tur, wenn sie nicht zuvor willig deren Bild in sich aufgenommen hat. Eben mittels dieses (ihr) gegenwärtigen Bildes nähert sie (= die Seele) sich den Kreaturen; denn Bild ist etwas, das die Seele mit ihren Kräften von den Dingen schöpft. Sei's nun ein Stein, ein Roß, ein Mensch oder was es auch sei, das sie erkennen will, so
 25 holt sie das Bild hervor, das sie vorher eingezogen hat, und auf diese Weise kann sie sich mit jenem (Erkenntnis-Gegenstande) vereinigen.

Wenn aber der Mensch auf solche Weise ein Bild empfängt, so muß es notwendig von außen durch die Sinne einkommen. Darum
 30 ist der Seele nichts so unerkannt wie sie sich selber. So denn sagt ein Meister, die Seele könne von sich selbst kein Bild schöpfen oder abziehen. Darum kann sie sich selbst mit nichts erkennen. Denn Bilder kommen immer nur durch die Sinne ein; deshalb kann sie von sich selber kein Bild haben. Daher kennt sie alle ande-
 35 ren Dinge, sich selbst aber nicht. Von keinem Ding weiß sie so wenig wie von sich selbst, eben wegen des (nötigen) Vermittelnden.

Denn du mußt wissen, daß sie innen frei und ledig ist von allen Vermittlungen und von allen Bildern, und dies ist (denn) auch der Grund dafür, daß Gott sich (unmittelbar) frei, ohne Bild oder Gleichnis mit ihr vereinigen kann. Welches Vermögen du immer irgendeinem Meister zuerkennst, du kannst nicht umhin, dieses gleiche Vermögen Gott über alles Maß zuzugestehen. Je weiser nun und mächtiger ein Meister ist, um so unvermittelter erfolgt sein Werk, und um so einfacher ist es. Der Mensch braucht viele Mittel bei seinen äußeren Werken; ehe er die, so wie er sie in sich vorgestellt hat, hervorbringt, dazu gehört viel Zurüstung des (Werk-) Stoffes. Die Sonne aber verrichtet in ihrer Meisterschaft ihr Werk, das Erleuchten, gar schnell: sobald sie ihren Schein ausgießt, im gleichen Augenblick ist die Welt voll Licht an allen Enden. Noch darüber aber steht der Engel, der bedarf noch weniger Mittel bei seinen Werken und hat auch weniger Bilder. Der allerhöchste Seraphim hat nicht mehr als *ein* Bild; was alle, die unter ihm sind, in Mannigfaltigkeit erfassen, das erfaßt er alles in Einem. Gott aber bedarf (überhaupt) keines Bildes noch *hat* er irgendein Bild: Gott wirkt in der Seele ohne jedes »Mittel«, Bild oder Gleichnis, fürwahr, in ihrem Grunde, in den nie ein Bild hineinkam, sondern nur er selber mit seinem eigenen Sein. Keine Kreatur vermag das!

Wie (aber) gebiert der Vater seinen Sohn in der Seele? *Wie's* die Kreaturen tun in Bildern und in Gleichnissen? Traun, nein! Vielmehr ganz in der Weise, wie er in der Ewigkeit gebiert, nicht minder und nicht mehr. Nun denn, *wie* gebiert er ihn *da*? Gebt acht! Seht, Gott der Vater hat eine vollkommene Einsicht in sich selbst und ein abgründiges volles Erkennen seiner selbst durch sich selbst, nicht durch irgendein Bild. So denn gebiert Gott der Vater seinen Sohn in wahrer Einheit (= unter voller Wahrung der Einheit) der göttlichen Natur. Seht, in der *gleichen* und in keiner andern Weise gebiert Gott der Vater seinen Sohn *in der Seele* Grunde und in ihrem Sein und vereinigt sich so mit ihr. Denn, gäbe es da irgendein Bild, so wäre da keine wahre Einung; an solcher wahren Einung (aber) ist ihre ganze Seligkeit gelegen.

Nun könntet ihr sagen, in der Seele seien doch von Natur aus nichts als *Bilder*. Nein, keinesfalls! Denn, wäre das wahr, so würde

die Seele nimmer selig. Gott könnte nämlich keine Kreatur schaffen, aus der du vollkommene Seligkeit empfangest; sonst wäre nicht *Gott* die höchste Seligkeit und das letzte Ziel, wo es doch seine Natur ist und er will, daß *er* ein Anfang und ein Ende aller

5 Dinge sei. Es *kann* keine Kreatur deine Seligkeit sein; darum kann sie auch hienieden nicht deine Vollkommenheit sein; denn der Vollkommenheit *dieses* (irdischen) Lebens – das sind alle Tugenden zusammen – der folgt (noch) nach die Vollkommenheit *jenes* (jenseitigen) Lebens. Und darum mußt du notwendig im Sein und im

10 Grunde sein und weilen: *dort* muß dich Gott mit *seinem* einfaltigen Sein berühren, *ohne* Vermittlung irgendeines Bildes. Kein Bild zielt ab noch weist hin auf sich selbst; es zielt und weist (vielmehr) beständig auf das hin, dessen Bild es ist. Und da man ein Bild hat nur von dem, was außerhalb von einem ist und durch die Sinne von

15 den Kreaturen hereingezogen wird, und da es auch immerzu auf das hinweist, dessen Bild es ist, so wäre es unmöglich, daß du jemals durch irgendein Bild selig werden könntest. Und daher muß da Schweigen und Stille herrschen, und der Vater muß da sprechen und seinen Sohn gebären und seine Werke wirken ohne alle Bilder.

20 Die *zweite* Frage ist: was dem Menschen an eigenem Tun beizutragen zugehöre, wodurch er erwirke und verdiene, daß diese Geburt in ihm geschehe und vollbracht werde; ob es (also) nicht besser sei, daß der Mensch etwas an eigenem Bemühen dazu tue – etwa sich Gott vorstelle und seine Gedanken auf ihn richte –

25 oder (aber), daß der Mensch sich in Schweigen halte, in Stille und Ruhe und Gott in sich sprechen und wirken lasse, selbst aber nur auf Gottes Werk in sich harre? Ich sage abermals, wie ich vorhin (schon) sagte: Diese Ausführungen und dieses Verhalten betreffen nur *gute* und *vollkommene* Menschen, die aller Tugenden Wesen an

30 sich und in sich gezogen haben, und zwar so, daß die Tugenden wesenhaft, ohne ihr Zutun aus ihnen ausfließen und daß vor allen Dingen das kostbare Leben und die edle Lehre unseres Herrn Jesu Christi in ihnen lebendig sei. Solche (Menschen) mögen wissen, daß es das allerbeste und alleredelste, wozu man in diesem Leben

35 kommen kann, ist, wenn du schweigst und Gott wirken und sprechen läßt. Wo alle Kräfte allen ihren Werken und Bildern ent-

zogen sind, da wird dieses Wort gesprochen. Darum sprach er: »Mitten im Schweigen ward das heimliche Wort zu mir gesprochen.« Darum also: Je mehr du alle deine Kräfte zur Einheit und in ein Vergessen aller Dinge und ihrer Bilder, die du je in dich hereingenommen hast, einzuziehen vermagst, und je mehr du dich ⁵ von den Kreaturen und ihren Bildern entfernst, um so näher bist du diesem und um so empfänglicher. Könntest du aller Dinge völlig unwissend werden, so könntest du (gar) das Wissen um deinen eigenen Leib verlieren, so wie es Sankt Paulus widerfuhr, als er sprach: »Ob ich im Leibe war oder nicht, das weiß ich nicht; Gott ¹⁰ weiß es wohl!« (2 Kor. 12, 2). Da hatte der Geist alle Kräfte so völlig in sich eingezogen, daß er den Leib vergessen hatte; da wirkte weder Gedächtnis noch Vernunft mehr, weder die Sinne noch die Kräfte, die ihren Einfluß in dem Sinne hätten ausüben sollen, daß sie den Leib führten und zierten; (Lebens-)Feuer und ¹⁵ (Körper-)Hitze waren unterbunden; darum nahm der Körper nicht ab in den drei Tagen, in denen er weder aß noch trank. Ebenso widerfuhr es Moses, als er vierzig Tage auf dem Berge fastete (vgl. 2 Mos. 24, 18; 34, 28) und doch deshalb um nichts schwächer wurde; er war vielmehr am letzten Tage ebenso stark ²⁰ wie am ersten. So auch sollte der Mensch allen Sinnen entweichen und alle seine Kräfte nach innen kehren und in ein Vergessen aller Dinge und seiner selbst gelangen. Deshalb sprach ein Meister zur Seele: Entziehe dich der Unruhe äußerer Werke! Fliehe weiterhin und verbirg dich vor dem Gestürm innerer Gedanken, denn sie ²⁵ schaffen Unfrieden! – Soll daher Gott sein Wort in der Seele sprechen, so muß sie in Frieden und in Ruhe sein: dann spricht er sein Wort und sich selbst in der Seele, – kein Bild, sondern sich selbst.

Dionysius spricht: Gott hat kein Bild oder Gleichnis von sich ³⁰ selbst, denn er ist wesenhaft alles Gute, Wahrheit und Sein. Gott wirkt alle seine Werke in sich selbst und aus sich selbst in einem Augenblick. Wähne nicht, als Gott Himmel und Erde machte und alle Dinge, daß er da heute das eine machte und morgen das andere. Moses schreibt (es zwar) so; gleichwohl wußte er es viel ³⁵ besser; er tat es aber um der Leute willen, die es nicht anders hätten

verstehen noch auffassen können. Gott tat nichts weiter dazu als einzig dies: er wollte, er sprach – und sie wurden! Gott wirkt ohne Mittel und ohne Bild, und je mehr *du* ohne Bild bist, um so empfänglicher bist du für sein Einwirken, und je mehr du nach innen
 5 gekehrt und je (selbst-)vergessener du bist, um so näher bist du diesem.

Hierzu ermahnte Dionysius seinen Jünger Timotheus und sprach: Lieber Sohn Timotheus, du sollst mit unbekümmerten Sinnen dich hinausschwingen über dich selbst und über alle deine Kräfte, über
 10 das Erkenntnisvermögen und über die Vernunft, über Werk und über Weise und Sein in die verborgene stille Finsternis, auf daß du kommest in ein Erkennen des unerkannten übergotten Gottes. Man muß sich allen Dingen entziehen. Gott widerstrebt es, in Bildern zu wirken.

15 Nun könntest du fragen: *Was* wirkt (denn) Gott ohne Bild in dem Grunde und in dem Sein? Das kann ich nicht wissen, weil die Kräfte nur in Bildern auffassen können, denn sie müssen alle Dinge jeweils in deren *eigentümlichem* Bilde auffassen und erkennen. Sie können ein Pferd nicht im (= mit dem) Bilde eines Menschen
 20 erkennen, und deshalb, weil alle Bilder von außen hereinkommen, darum bleibt jenes (= was Gott ohne Bild im Grunde wirkt) ihr verborgen; das aber ist für sie das allernützlichste. Dieses *Nichtwissen* reißt sie hin zu etwas Wundersamem und läßt sie diesem nachjagen, denn sie empfindet wohl, *daß* es ist, weiß aber nicht,
 25 *wie* und *was* es ist. Wenn (hingegen) der Mensch der Dinge Bewandtnis weiß, dann ist er alsbald der Dinge müde und sucht wieder etwas anderes zu erfahren und lebt dabei doch immerfort in bekümmertem Verlangen, diese Dinge zu erkennen und kennt doch kein Dabei-Verweilen. Daher: (Nur) das nichterkennende
 30 kennen hält die Seele bei diesem Verweilen und treibt sie doch zum Nachjagen an.

Deshalb sprach der weise Mann: »Inmitten der Nacht, als alle Dinge in Stille schwiegen, da ward zu mir gesprochen ein verborgenes *Wort*; das kam in Diebesweise, verstohlen« (Weish. 18,
 35 14. 15). Wie konnte er es ein »Wort« nennen, da es (doch) verborgen war? Des Wortes Natur ist es (doch), daß es offenbart,

was verborgen ist? Es öffnete sich und glänzte vor mir, um (mir) etwas zu offenbaren, und es tat mir Gott kund, – *daher* heißt es ein *Wort*. Es war mir aber verborgen, *was* es war, – (und) *das* war sein verstohlenes Kommen in Geraune und in Stille, um sich zu offenbaren. Seht, darum, weil es verborgen ist, muß man und soll man 5 ihm nachlaufen. Es glänzte und war (doch) verborgen: das zielt darauf ab, daß wir nach ihm verlangen und seufzen. Sankt Paulus ermahnt uns dazu, diesem nachzujagen, bis wir es erspüren, und nimmer aufzuhören, bis wir es ergreifen. Als er in den dritten Himmel entrückt war, in die Kundgabe Gottes, und alle Dinge ge- 10 schaut hatte, da hatte er, als er wieder kam, nichts vergessen: es lag ihm (aber) so tief drinnen im Grunde, daß seine Vernunft nicht dahin gelangen konnte; es war ihm verdeckt. Darum mußte er ihm nachlaufen und es in sich, nicht außer sich erreichen. Es ist gänzlich innen, nicht außen, sondern völlig innen. Und da er dies 15 wohl wußte, deshalb sagte er: »Ich bin des sicher, daß mich weder der Tod noch irgendwelche Mühsal von dem zu scheiden vermag, was ich in mir verspüre« (Röm. 8, 38. 39).

Darüber sprach ein heidnischer Meister ein schönes Wort zu einem andern Meister: »Ich werde etwas in mir gewahr, das 20 glänzt in meiner Vernunft; ich verspüre wohl, *daß* es etwas ist, aber *was* es sein mag, das kann ich nicht begreifen; nur soviel dünkt mich: könnte ich es erfassen, ich würde alle Wahrheit erkennen.« Da sprach der andere Meister: »Wohlan! setze dem nach! Denn könntest du es fassen, so hättest du einen Inbegriff aller Gut- 25 heit und hättest ewiges Leben.« In diesem Sinne sprach auch Sankt Augustinus: Ich werde etwas in mir gewahr, das strahlt und glänzt vor meiner Seele: würde das in mir zur Vollendung und zur Beständigkeit gebracht, das müßte das ewige Leben sein. Es verbirgt sich und bekundet sich doch; es kommt aber in Diebesweise und 30 strebt danach, der Seele alle Dinge wegzunehmen und zu stehlen. Daß es sich aber (doch) ein wenig kundgibt und offenbart, damit möchte es die Seele reizen und nach sich ziehen und sie ihrer selbst berauben und entäußern. Darüber sprach der Prophet: »Herr, nimm ihnen ihren Geist, und gib ihnen dafür deinen Geist« (Ps. 103, 29. 35 30). Dies meinte auch die liebende Seele, als sie sprach: »Meine

Seele zerschmolz und zerfloß, als der Geliebte sein Wort sprach« (Hohel. 5, 6); als er einging, da mußte ich abnehmen. Auch Christus meinte dies, als er sprach: »Wer etwas läßt um meinetwillen, der soll das Hundertfache zurückerhalten, und wer mich haben will, der muß sich seiner selbst und aller Dinge entäußern, und wer mir dienen will, der muß *mir* folgen, er darf nicht dem Seinen folgen« (vgl. Mark. 10, 29; Matth. 16, 24; 19, 29; Joh. 12, 26).

Nun könntest du sagen: Ei nun, Herr, Ihr wollt der Seele ihren natürlichen Lauf umkehren und gegen ihre Natur handeln! Ihre Natur ist es (doch), *durch die Sinne* aufzunehmen und *in Bildern*; wollt ihr diese Ordnung umkehren? – Nein! Was weißt (denn) *du*, welchen Adel Gott in die Natur gelegt hat, der noch nicht voll beschrieben, sondern noch verborgen ist? Denn, die über den Adel der Seele geschrieben haben, die waren da noch nicht weiter gekommen, als sie ihre natürliche Vernunft trug; sie waren nie in den Grund gekommen: drum mußte ihnen vieles verborgen sein und blieb ihnen unerkant. Deshalb sprach der Prophet: »Ich will sitzen und will schweigen und will hören, was Gott in mir spreche« (Ps. 84, 9). Weil es so verborgen ist, darum kam dieses Wort in der Nacht, in der Finsternis. Sankt Johannes sagt: »Das Licht leuchtete in der Finsternis; es kam in sein Eigen, und alle, die es aufnahmen, die wurden gewaltiglich Gottes Söhne: ihnen ward Gewalt gegeben, Gottes Söhne zu werden« (Joh. 1, 5. 11. 12).

Nun beachtet hier (endlich noch) den *Nutzen* und die *Frucht* dieses heimlichen Wortes und dieser Finsternis. Nicht nur der Sohn des himmlischen Vaters wird in dieser Finsternis, die sein Eigen ist, geboren: auch *du* wirst da geboren als desselben himmlischen Vaters Kind und keines andern, und er gibt (auch) *dir* jene Gewalt. Erkenne nun: welch ein Nutzen! Bei aller Wahrheit, die alle Meister mit ihrer eigenen Vernunft und Erkenntnis je lehrten oder jemals lehren werden bis zum Jüngsten Tage, haben sie doch nie das Allermindeste in *diesem* Wissen und in *diesem* Grunde verstanden. Wenngleich es ein Unwissen heißen mag und ein Nicht-Erkennen, so enthält es doch mehr als alles Wissen und Erkennen außerhalb seiner (= außerhalb dieses Grundes); denn dieses Unwissen lockt und zieht dich fort von allen Wissensdingen und über-

dies von dir selbst. Das meinte Christus, als er sprach: »Wer sich nicht selbst verleugnet und nicht Vater und Mutter läßt und alles, was äußerlich ist, der ist meiner nicht würdig« (vgl. Matth. 10, 37/38), als ob er sagte: Wer nicht alle Äußerlichkeit der Kreaturen läßt, der kann in diese göttliche Geburt weder empfangen noch 5 geboren werden. Daß du vielmehr dich deiner selbst beraubst und alles dessen, was äußerlich ist, *das* (nur) verleiht dir's wahrhaft. Und wahrhaftig glaube ich und bin dessen gewiß, daß *der* Mensch, der hierin recht stünde, nimmer von Gott geschieden werden kann, durch nichts auf irgendeine Weise. Ich sage: er kann auf keine 10 Weise in Todsünde fallen. Eher würden solche den schändlichsten Tod erleiden, ehe sie die allergeringste Todsünde täten, wie's denn auch die Heiligen taten. Ich sage (sogar), sie können nicht einmal eine läßliche Sünde begehen noch willentlich bei sich oder anderen zulassen, wenn sie es verhindern können. Sie werden so sehr zu 15 *jenem* gereizt, gezogen und gewöhnt, daß sie sich nie einem andern Weg zuwenden können, alle ihre Sinne und ihre Kräfte vielmehr hierauf kehren.

In diese Geburt helfe uns der Gott, der (heute) von neuem als Mensch geboren ist. Daß wir schwache Menschen in ihm auf 20 göttliche Weise geboren werden, dazu helfe er uns ewiglich. Amen.

Ubi est, qui natus est rex Judaeorum? (Matth. 2, 2)

»Wo ist, der nun geboren ist als König der Juden?« (Matth. 2, 2).

Beachtet nun bei dieser Geburt, *wo* sie geschehe. »Wo ist, der geboren ist?« Ich sage aber, wie ich schon öfters gesagt habe, daß diese ewige Geburt in der Seele ganz in der Weise geschieht, wie sie geschieht in der Ewigkeit, nicht weniger und nicht mehr; denn es ist (nur) *eine* Geburt, und diese Geburt geschieht im *Sein* und im *Grunde* der Seele.

Schet, nun erheben sich Fragen. Zum ersten: Da Gott in geistiger Weise in allen Dingen ist und den Dingen innerlicher und naturhafter innewohnt, als die Dinge in sich selbst sind, und da Gott, wo er ist, wirken und sich selbst erkennen und sein Wort sprechen muß (so erhebt sich die Frage): welche besonderen Eigenschaften die Seele für dieses Wirken Gottes anderen vernunftbegabten Geschöpfen, in denen Gott auch ist, voraushat? Merkt auf die folgende Unterweisung!

Gott ist in allen Dingen wesenhaft, wirkend, gewaltig. *Gebärend* aber ist er nur in der *Seele*; denn *alle* Kreaturen sind ein Fußstapfe Gottes, die Seele aber ist naturhaft nach Gott gebildet. Dieses Bild muß durch diese Geburt geziert und vollendet werden. Für dieses Wirken und diese Geburt ist keine Kreatur empfänglich als einzig die Seele. Wahrlich, was an Vollkommenheit in die Seele kommen soll, sei's göttliches, einförmiges Licht oder Gnade und Seligkeit, das alles muß notwendig *mit dieser Geburt* in die Seele kommen und in keiner Weise sonst. Warte nur auf diese Geburt in dir, so findest du alles Gute und allen Trost, alle Wonne, alles Sein und alle Wahrheit. Versäumst du *dies*, so versäumst du *alles* Gute und alle Seligkeit. Was dir *in diesem* einkommt, das bringt dir lauterer Sein und Stetigkeit; was du (aber) *außerhalb* dieses suchst oder liebst, das verdirbt, nimm's, wie du willst und wo du willst: es verdirbt alles. Dies allein hingegen gibt Sein, alles andere verdirbt. In dieser Geburt jedoch wirst du des göttlichen Einfließens und aller seiner Gaben teilhaft. Die *Kreaturen*, in denen Gottes Bild nicht ist, werden dafür *nicht* empfänglich, denn der Seele Bild gehört im besonderen

zu dieser ewigen Geburt, die ganz eigentlich und im besonderen in der Seele geschieht und vom Vater im Grunde und im Innersten der Seele vollzogen wird, dort, wohin nie ein Bild hineinleuchtete und nie eine Kraft hineinlugte.

Die zweite Frage ist diese: Da das Werk dieser Geburt im ⁵ Sein und im Grunde der Seele geschieht, so geschieht es ebenso wohl in einem Sünder wie in einem guten Menschen: was für Gnade oder Nutzen liegt denn dann *für mich* darin? Ist doch der Grund der Natur in ihnen beiden gleich, ja, bleibt doch selbst denen, die in der Hölle sind, der Adel der Natur ewiglich er- ¹⁰ halten?

Merkt nun auf folgende Unterweisung: Es ist die Eigenart dieser Geburt, daß sie immerfort mit neuem Lichte vor sich geht. Sie bringt beständig starkes Licht in die Seele, denn es ist der Gutheit Art, sich ausgießen zu müssen, wo immer sie ist. In dieser Geburt ¹⁵ ergießt sich Gott mit Licht derart in die Seele, daß das Licht im Sein und im Grunde der Seele so reich wird, daß es herausdringt und überfließt in die Kräfte und auch in den äußeren Menschen. So auch geschah es Paulus, als Gott ihn auf dem Wege mit seinem Licht berührte und zu ihm sprach; ein Widerschein des Lichtes ²⁰ ward äußerlich sichtbar, so daß es seine Weggenossen sahen, und umfing Paulus wie die Seligen (Apg. 9, 3). Der Überfluß (nun) des Lichtes, das in der Seele Grund ist, fließt über in den Leib, und der wird dadurch voll Klarheit. Davon aber vermag der *Sünder* nichts zu empfangen, noch ist er dessen würdig, weil er mit der Sünde und ²⁵ mit Bosheit erfüllt ist, was »Finsternis« genannt wird. Darum heißt es: »Die Finsternis empfängt und begreift das Licht nicht« (Joh. 1, 5). Schuld daran ist, daß die Wege, auf denen dieses Licht eingehen sollte, belastet und versperrt sind mit Falschheit und mit Finsternis; können doch Licht und Finsternis nicht miteinander be- ³⁰ stehen noch auch Gott und Kreatur: soll Gott eingehen, so muß zugleich die Kreatur hinausgehen. Dieses Lichtes wird der Mensch wohl gewahr. Wenn immer er sich Gott zuwendet, so gleißt und erglänzt sogleich ein Licht in ihm und gibt ihm zu erkennen, was er tun und lassen soll, und viele (andere) gute Weisung, von der er ³⁵ vorher nichts wußte und verstand. »Woher und auf welche Weise

(aber) weißt du dies? « Sieh, gib acht! Dein Herz wird oft angerührt und von der Welt abgewendet. Wie könnte das geschehen, wenn nicht durch jene Einleuchtung? Das geschieht so zart und lustvoll, daß dich alles dessen verdrießt, was nicht Gott oder göttlich ist.

5 Es lockt dich zu Gott hin, und du wirst viel guter Mahnungen gewahr und weißt (doch) nicht, woher sie dir kommen. Dieses innerliche Hinneigen kommt keinesfalls von den Kreaturen noch von irgendeiner Weisung ihrerseits her, denn was die Kreatur weist oder wirkt, das kommt stets von außen heran. Der *Grund* aber wird

10 einzig nur von *diesem* Wirken berührt, und je lediger du dich hältst, um so mehr Licht und Wahrheit und Klarsicht findest du. Und darum ist noch nie ein Mensch in irgend etwas irre gegangen als nur dadurch, daß er gleich anfangs aus diesem herausgegangen war und sich zuviel an Äußerliches halten wollte. Sankt Augustinus

15 sagt: Es gibt ihrer viele, die Licht und Wahrheit gesucht haben, immer aber nur draußen, wo sie nicht war. Darüber kommen sie zum Schluß so weit nach draußen, daß sie niemals wieder heimnoch wieder hereinkommen. Und drum haben sie die Wahrheit nicht gefunden; denn die Wahrheit ist innen in dem Grunde und

20 nicht draußen. Wer nun (also) Licht und Einsicht in alle Wahrheit finden will, der schaue aus und achte auf diese Geburt in sich und in dem Grunde: dann werden alle Kräfte erleuchtet und der äußere Mensch dazu. Denn, sobald Gott den *Grund* innen mit der Wahrheit berührt, wirft sich das Licht in die Kräfte, und der Mensch

25 kann dann bisweilen mehr, als ihn irgendwer zu lehren vermöchte. So (auch) sagt der Prophet: »Ich habe Erkenntnis gewonnen über alle hinaus, die je mich lehrten« (vgl. Pr. I, 16). Seht (also): *deshalb*, weil dieses Licht *im Sünder* nicht scheinen und leuchten *kann*, drum ist es unmöglich, daß diese Geburt in ihm geschehen könnte. Diese

30 Geburt kann nicht mit der Finsternis der Sünden (zusammen) bestehen, obzwar sie sich nicht in den Kräften, sondern im Sein und im Grunde der Seele ereignet.

Nun erhebt sich eine (weitere) Frage: Da Gott der Vater nur im Sein und im Grunde der Seele gebiert und nicht in den Kräften,

35 was geht es (dann) die *Kräfte* an? Was soll ihr Dienst hierzu, daß sie sich dazu müßig halten und feiern sollen? Wozu ist das nötig,

da es (ja doch) in den *Kräften* gar nicht geschieht? Die Frage ist gut gestellt. Nun merke auf folgende Unterweisung!

Jede Kreatur betreibt ihr Werk um eines Endzweckes willen. Der Endzweck ist allwegs das Erste in der Absicht und das Letzte in der Ausführung. So auch zielt Gott in allen seinen Werken auf einen gar beseligenden Endzweck ab, das ist: auf sich selbst und darauf, daß er die Seele mit allen ihren Kräften zu diesem Endziel bringe, das ist: zu sich selbst. *Dazu* wirkt Gott alle seine Werke, *dazu* gebiert der Vater seinen Sohn in der Seele: daß alle Kräfte der Seele zu eben diesem (Ziel) kommen. Er spürt allem nach, was in der Seele ist, und läßt es alles zu dieser Bewirtung und zu diesem Hoftag. Nun aber hat sich die Seele mit den Kräften nach außen zerspreitet und zerstreut, eine jede in ihr Tun: die Kraft des Sehens in das Auge, die Kraft des Hörens in das Ohr, die Kraft des Schmeckens in die Zunge, und so sind denn ihre (= der Seele) im Innern zu wirkenden Werke um so schwächer. Denn jede zersplitterte Kraft ist unvollkommen. Will sie daher kraftvoll im Innern wirken, so muß sie alle ihre Kräfte wieder heimrufen und sie aus allen zerspreiteten Dingen zu einem inwendigen Wirken sammeln. Sankt Augustinus sagt: Die Seele ist mehr dort, wo sie liebt, als wo sie dem Leibe Leben gibt. Ein Gleichnis! Es war ein heidnischer Meister, der war einer Kunst hingegeben, das war die Rechenkunst. Er hatte alle seine Kräfte darauf gerichtet und saß vor Asche und rechnete und erforschte die Kunst. Da kam einer und zückte ein Schwert – der wußte nicht, daß es der Meister war – und sprach: »Schleunigst sag, wie heißt du, oder ich töte dich!« Der Meister war so völlig in sich versunken, daß er den Feind nicht sah noch hörte noch hätte darauf achten können, was er wollte, noch daß er (nur) so viel hätte zu äußern vermocht, daß er hätte sagen können: »Ich heiße so und so.« Und nachdem der Feind lange und viel geschrien hatte und er nicht antwortete, da schlug er ihm das Haupt ab. – Dies geschah, um eine natürliche Kunst zu erlangen. Wie ungleich mehr sollten wir uns allen Dingen entziehen und alle unsere Kräfte sammeln, um die einige, unermessliche, ungeschaffene, ewige Wahrheit zu schauen und zu erkennen! Hierzu sammle alle deine Sinne, alle deine Kräfte, deine ganze Vernunft und dein

ganzes Gedächtnis: das (alles) lenke in jenen Grund, darin dieser Schatz verborgen liegt. Soll dies geschehen, wisse, so muß du dich aller anderen Werke entschlagen und muß in ein Unwissen gelangen, wenn du dies finden willst.

- 5 Da erhebt sich (wieder) eine Frage: Wäre es nicht wertvoller, wenn eine jegliche Kraft ihr *eigenes* Wirken behielte und eine die andere in ihrem Wirken und auch Gott in *seinem* Wirken nicht hinderte? Kann es in mir nicht irgendwelches natürliche Wissen geben, das *nicht* hinderte, so wie Gott alle Dinge weiß ohne Be-
- 10 hinderung, so wie es die Seligen (auch) tun? Dies ist eine nützliche Frage. Achtet nun auf folgende Unterweisung!

- Die Seligen schauen in Gott nur *ein* Bild, und in diesem (einen) Bilde erkennen sie *alle* Dinge; ja, Gott selbst schaut so in sich und erkennt (so) in sich alle Dinge. Er braucht sich nicht von einem
- 15 zum andern zu wenden, wie wir es müssen. Wäre es in diesem (irdischen) Leben so, daß wir allzeit einen Spiegel vor uns hätten, in dem wir in *einem* Augenblicke *alle* Dinge sähen und in *einem* Bilde erkannten, so wäre weder Wirken noch Wissen für uns ein Hindernis. Da *wir* uns aber von einem zum andern wenden müssen,
- 20 darum kann es *an uns* beim einen nicht abgehen ohne Behinderung des andern. Denn die Seele ist so fest an die Kräfte gebunden, daß sie mit ihnen dahin fließt, wohin sie fließen; denn in allen Werken, die sie wirken, muß die Seele dabei sein, und zwar mit Hingabe, oder sie könnten *überhaupt* nicht wirken. Zerfließt sie denn mit
- 25 ihrer Hingabe in äußerliche Werke, so muß sie notwendig *innerlich* in ihrem inneren Wirken um so schwächer sein. Denn zu dieser Geburt will und muß Gott eine ledige, unbekümmerte, freie Seele haben, in der nichts ist als er allein und die nach nichts und niemand ausschaut als nach ihm allein. In diesem Sinne sprach Christus:
- 30 »Wer etwas anderes liebt als mich und Vater und Mutter und viele andere Dinge zärtlich liebt, der ist meiner nicht wert. Ich bin nicht auf Erden gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert, auf daß ich alle Dinge abschneide und abscheide die Schwester, den Bruder, die Mutter, das Kind, den Freund, der in Wahrheit
- 35 dein Feind ist. Denn was dir vertraut ist, das ist in Wahrheit dein Feind« (Matth. 10, 34/36). Will dein Auge alle Dinge sehen und

dein Ohr alle Dinge hören und dein Herz alle Dinge bedenken, wahrlich, so *muß* in allen diesen Dingen deine Seele zersplittert werden.

Darum sagt ein Meister: Wenn der Mensch ein inneres Werk wirken soll, so muß er alle seine Kräfte einziehen, recht wie in einen Winkel seiner Seele, und sich vor allen Bildern und Formen verbergen, und dort kann er wirken. Dabei muß er in ein Vergessen und in ein Nichtwissen kommen. Wo dieses Wort gehört werden soll, muß es in einer Stille und in einem Schweigen geschehen. Man kann diesem Worte mit nichts dienlicher sein als mit Stille und mit Schweigen; *da* kann man's hören und versteht man's recht: in jenem Unwissen. Wo man nichts weiß, da weist und offenbart es sich.

Nun erhebt sich (wieder) eine Frage. Ihr könntet sagen: Herr, Ihr setzt all unser Heil in ein Unwissen. Das klingt (doch) wie ein Mangel. Gott hat den Menschen geschaffen, auf daß er *wisse*; wie der Prophet sagt: »Herr, mache sie wissend« (vgl. Tob. 13, 4). Wo Unwissen ist, da ist Mangel und ist Leere; so einer ist ein tierischer Mensch, ein Affe, ein Tor! – und das ist wahr, solange er in diesem Unwissen *verharrt*. Indessen: man muß hier (ja) in ein überformtes Wissen kommen, und zudem darf dieses Unwissen nicht *aus Unwissen* kommen, sondern: *aus Wissen* muß man in ein Unwissen kommen. Dann werden wir wissend werden mit dem göttlichen Wissen, und dann wird unser Unwissen mit dem übernatürlichen Wissen geadelt und geziert werden. Und hierin, wo wir uns leidend verhalten, sind wir vollkommener, als wenn wir wirkten. Darum sagt ein Meister, die Kraft des Hörens sei viel edler als die Kraft des Sehens, denn man lernt mehr Weisheit durch das Hören als durch das Sehen und lebt da mehr in der Weisheit. Man vernimmt von einem heidnischen Meister: als der im Sterben lag, da redeten seine Jünger vor ihm von einer hohen Kunst; und er hob so (noch) im Sterben sein Haupt und hörte zu und sprach: »Ach, laßt mich noch diese Kunst erlernen, auf daß ich mich ihrer ewig erfreue.« Das Hören bringt mehr herein, das Sehen hingegen weist mehr nach draußen, wenigstens die Tätigkeit des Sehens an sich. Und deshalb werden wir im ewigen Leben viel seliger sein kraft des Hörens als

kraft des Sehens. Denn der Vorgang des Hörens des ewigen Wortes ist *in* mir, der Akt des Sehens aber geht von mir weg; und das Hören *erleide* ich, das Sehen aber *wirke* ich.

Unsere Seligkeit aber liegt nicht in unserm Wirken, sondern
 5 darin, daß wir Gott erleiden. Denn, soviel Gott edler ist als die
 Kreatur, soviel ist das Wirken Gottes edler als das meine. Ja, aus
 unermesslicher Liebe hat Gott unsere Seligkeit ins Erleiden gelegt;
 denn wir erleiden mehr als wir wirken, und wir empfangen un-
 10 gleich mehr als wir geben. Jede Gabe (aber) fördert die Empfäng-
 lichkeit für eine neue Gabe, ja, für eine größere Gabe; jede göttliche
 Gabe erweitert die Empfänglichkeit und das Verlangen, Höheres
 und Größeres zu empfangen. Und drum sagen manche Meister,
darin sei die Seele Gott ebenbürtig. Denn so grenzenlos Gott im
 Geben ist, so grenzenlos ist auch die Seele im Nehmen oder Emp-
 15 fangen. Und so allmächtig Gott im Wirken ist, so abgründig ist die
 Seele im Erleiden; und drum wird sie mit Gott und in Gott über-
 formt. Gott soll wirken, die Seele aber soll erleiden; er soll sich
 selbst in ihr erkennen und lieben, sie aber soll erkennen mit *seiner*
 Erkenntnis und soll lieben mit *seiner* Liebe. Und darum ist sie viel
 20 seliger durch das Seine als durch das Ihre, und so auch ist ihre
 Seligkeit mehr in *seinem* Wirken gelegen als in dem ihren.

Des Sankt Dionysius Jünger fragten ihn, warum Timotheus sie
 alle an Vollkommenheit überflügele? Da sprach Dionysius: Timo-
 25 theus ist ein Gott-erleidender Mann. Wer sich darauf wohl ver-
 stünde, der würde alle Menschen überflügeln.

So also ist dein Unwissen kein Mangel, sondern deine oberste
 Vollkommenheit, und dein Erleiden ist *so* dein höchstes Wirken.
 Und so, in dieser Weise, mußt du dich aller deiner Betätigungen
 entschlagen und alle deine Kräfte zum Schweigen bringen, wenn
 30 du wirklich diese Geburt in dir erfahren willst. Willst du den ge-
 borenen König finden, so mußt du alles, was du sonst finden magst,
 überlaufen und hinter dich werfen.

Daß wir alles das überlaufen und ablegen, was diesem geborenen
 König nicht wohlgefällt, dazu helfe uns der, der darum ein *Men-*
 35 *schenskind* geworden ist, damit wir *Gotteskinder* werden. Amen.